

Trinkt „Engelhardt-Hallorenbräu“!

Kurhaus Bad Wittkind
 Bernruf 6286
 Zornehmstes Gartenlokal am Platze
 Mittwochs, Freitags und Sonntags
Nachmittags-Konzerte
 des Wittkind-Orchesters
 Leitung: Benno Pläß
Abends Tanz
 Straßenbahnlinien 3, 5, 7.
 (13/368)

Konditorei und Kaffeehaus
Zorn
 Leipzigerstr. 93 Halle a. S. Fernr. 1265 u. 5525
 Größtes Verkehrslokal am Platze
 Erste Etage täglich
Künstler-Konzerte
 (3/71)

Hotel Rotes Ross
 Halle a. d. S.
 Inhaber: Otto Sierau
 Fernsprecher 5802 und 6113
 *
Haus ersten Ranges
Garage Leipziger Str. 76
 (unweit des Bahnhofes).
 (1/13)

Konditorei u. Café Pudmenschky
 Halle a. S., Gr. Steinstr.
 Verkehrslokal des Wehrwafes und Stahlhelms
 Täglich ab 4 Uhr:
vornehmes Künstler-Konzert
 ff. Gebäck, vornehme Bedienung


Deutsche Zeitung
 Das führende nationale Blatt
 Groß-Deutschlands
 Monatl. 4.25 G.-M. Täglich 2 mal
 Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW 11, Hedemannstraße 12

GESELLSCHAFTS-HAUS
Turnhalle Köthen
 Inhaber H. Bieken
 Angenehmes Familienlokal • Größter Saal am Platze • Geeignet für nationale Veranstaltungen • Gut gepflegte Biere und Weine • Vorzügliche Küche
 (17/470)

Wir empfehlen:
Erstklassige Jagdewaffen wie Doppelflinten, Drillinge, Repetierbüchsen, Stutzen u. Bockbüchsenflinten.
Erstklassige Scheibenwaffen als Kleinkalibrbüchsen, Scheibenbüchsen System Aydt, Luftgewehre, Mausertschings.
Erstklassige Notwehrwaffen als: automatische Pistolen aller Systeme Kal. 6,35 sowie Kal. 7,65.
 Der Bezug direkt ab Fabrik bietet Ihnen nur Vorteile und die Gewähr für eine erstklassige Lieferung. — Verlangen Sie Hauptkatalog und Spezial-Offerte, unter Angabe der gewünschten Waffen.
Gewehrfabriken Emil Kerner & Sohn, Suhl i. Th.
 Ansehens- und sticht zu Diensten. Reparaturen aller Art werden schnellst ausgeführt. Umständlungen, Umrüstungen usw. Neuheit: Die kleine Westentaschen-Pistole „Liliput“, Kal. 6,35 zu 27 — Mark, Gewicht 200g, 3-malige Zahlung wird gestattet.

Kriegsmarine-Flaggen
 40x60 Bfl. 2,40, 10x150 Bfl. 12.—, 190x180 Bfl. 15.—
Wehrwaffenzeichen, geprägt, weißfarb. mit 3 und 4 Nadel. Stück 2 Bfl. **Stahlhelmschilder**, Silber, geprägt, mit 1 Nadel, rot-rotter Stahlhelmschild. Stück 2 Bfl. **Druck und Nadel** Stück 4 Bfl. **Patentierter Preisliste kostenlos.**
Fahnenfabrik Robert Träger, Pirna W. 1/2 natürl. Größe


Hermann Hans Hunold
Büchsenmacher
 Halle a. S., Gr. Klausstrasse 2
 Telefon 4932

Karl Saatz, Halle (Saale)
 Oegründet 1886, Rannischestr. 6, Fernruf 3686.
 Drogerie und Parfümerie.
 Seit langen Jahren bekannt als vorteilhafte Bezugsquelle für Waschmittel.
 Seifen, Lichte, Bohnermasse, Frisierkäämme, Haarschmuck, Besen, Bürsten und Pinsel, Farben und Lacke, Scheuertücher Schwämme, Wäscheleinen und Bindfäden.
 (10/280)

Berren-Ausstattung
 Handschuhe in Leder, Seide, Stoff, Jumper, Sportjacks, Strumpf- u. Wollwaren, Dauerwasche
Sport-Artikel
G. Liebermann
 Halle, Geststr. 42.

Wehrwolfingge Preiswert
W. Fleischhauer, Halle-Saale
 22-Nur Steinweg-22
Wehrwolfbierzipfel 3.50 u. 6 Rmk., Weinzipfel 4.00, Sektzipfel 4.25 Rmk. Fahnennägel
 (7/200)

Abzeichen
 vakenkreuz - Stahl, Emaille, 9 mm 50 Bfl. 6 mm 40 Bfl. **Borte 20 Bfl.** **Wolfsangel** — Preisliste ohne, Lieferung gegen Vorzahlung oder Nachn. **Dirch Verleihenhaus U. Strumpf.** Berlin NW 21 W

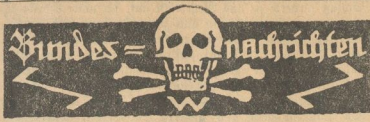
1000 neue Feldflaschen mit Bez. und Karabinerhaken sofort greifbar, à Stück Mk. 0.65.
G. Rudolf Bleck, Leisnig i. Sa.
Wehrwölfe! Für Weihnachtsfeiern bietet ich mein Sarvus-Taschentuch, schwarz-weiß-rot mit Wolfsangel an. 1 Stück 1.—, bei 100 St. St. 0.60. Saalverkäufer dafür gesucht.
 1. Deutscher-Verein des Adhans Paul Brandt, Sulzbach, Obpl. (Bay.).

Der automatische PRITEG Fernsprecher
 nach dem vereinfachten Drehwähler-System
hat sich in vielen hundert Anlagen bewährt!
 Sein Zusammenarbeiten mit allen Arten von **Nebenstellen-Anlagen** und dem öffentlichen Fernsprechnetz für vom Reichspost-Ministerium genehmigt.
 Nebenstellen- und alle Änderungen vorhandener Anlagen, gleich welchen Systems, zum Zusammenarbeiten mit dem öffentlichen Fernsprechnetz werden ausgeführt von
Halleische Telefon-Gesellschaft
 m. b. H.
 Marienstraße 3 — Telefon 6108, 6304

Herzfrischende vaterländische Musik!
 Die wirkungsvollst. patriot. Vorträge d. heut. Zeit!
 Das neue deutsche Lied — Jugendbestand gewidmet
Wenn ein neuer Bismarck kommt!
 Marschlied von R. Clausen
 Musik von P. J. Dietrich
 Preis (Text u. Klavierbegl.) M. 1.50
Deutschland, wach auf!
 Melodrama
 Text von F. Schüller, Musikbearbeit. von P. J. Dietrich
 Preis (Text u. Klavierbegl.) M. 2.50
 Zeitgemäß, packende Worte! Kraftvoll, selbst los der hallende Musik!
Die Zierde jedes Programms!
 Verlangen Sie Ansichtsendung oder Katalog 3 über Aufzugs-Material für alle deutschen Kreise.
G. Danner, Mühlhausen i. Th.
Theaterbuchhandlung
 Theater- Requisiten, Dekorationen, Kopfbedeckungen, Bärte, Perücken, Schminken, Vereins- und Festabzeichen
 Theatermalerei und Bühnenbauanstalt
 Viele Dankschreiben!

Echten Bienenhonig, Tafel-Obst, Südfrüchte und Konserven
 kauft man preiswert und gut bei
KARL GRIMM, HALLE a. S.
 Früchte-Spezialhaus
 Geleitstr. a. 47 / Fernsprecher 4008.

Für **Fussball • Handball Hockey • Leichtathletik Rudern • Schwimmen Tennis**
Wintersport • Touristik Boxen • Ringen • Turnen
 kauft man
Geräte und Bekleidung preiswert und gut im Sporthaus
H. Schnee Nachf.
 A. u. F. Ebermann (17/479)
 Halle a. S. Gr. Steinstr. 84



Bundleitung: Fritz Hoppe, Halle a. S., Ostbahnhofstr. 18, part. Tel. 4252. Rechtschaffener: Der Wehrwolf, Leipzig 49333. Verteilung für Wehrwolf, Jungwölfe und Opierguppen und Anmeldeformulare nur durch den Wehrwolf-Verlag. ...

Warenbestellungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß für alle Bestellungen, auch wenn sie im Namen einer Wehrwolfgruppe geschieden, der Besteller haftet. Die Bundesleitung übernimmt keinerlei Verantwortung für Dinge, die nicht von ihr durch Unterschrift und Stempel ausdrücklich genehmigt sind.

Fahnenredn.

In der 2. Beilage der heutigen Zeitung findet sich eine ausgezeichnete Rede des Ortsgruppenführers von Halle, Kamerad Ansmus, die wir als Grundlage empfehlen können.

Gründungsstag.

Wir weisen nochmals alle Ortsgruppen auf die am 17. Januar, verbunden mit Wehrwolfgründungsfest, abzusaltende Gründungsfeier des Wehrwolf Jun. Wenn sich keine öffentliche Veranstaltung ermöglichen läßt, ist zwischen 11. und 17. Januar Mitgliederversammlung abzuhalten, in der auf die Bedeutung der beiden Tage hingewiesen werden muß.

Wir haben für den gesamten Wehrwolf eine äußerst günstige Versicherung abgeschlossen. Da es unmöglich ist, die 10 %.-Beiträge von allen Ortsgruppen einzufordern, ...

Sau Anhalt.

Unter Sporthet findet am 14. Dezember in Dessau statt. Alle Ortsgruppen sollen hieran teilnehmen. Die Kreise marschieren geschlossen in Dessau ein. ...

Landesverband Thüringen.

Nachdem nach dem Scheitern des Kameraden Sieberlebens Kamerad Witt-Nordhausen in danteswerter Weise zu der Leitung des selbständigen Bundes Nordhausen mit seinen 108 Ortsgruppen, vorläufig die Geschäfte des L.-B. Thüringen mit Verwaltung hat, wurde in der Gauvertreterversammlung am 23. November in Erfurt der Kamerad Dr. Wädler-Langensalgja mit der Landesführung beauftragt. ...

Landesverband Baden.

Der Wehrwolf marschiert! So oder ähnlich ist immer der Bericht über unsere Bewegung. Wir in Baden können jetzt sagen: der Wehrwolf fahst Fuß, und er wird auch hier zum Marschieren kommen. ...

arbeit unseres Kameraden Bastkowski, von der wir viel erwarten. Es ist unser Stolz und unsere Freude, daß unser heiliges Banner in die Hochburg der Novembergebeln hineingetragen wird, und daß es dort bald seinen Platz gefunden hat. ...

Versicherung. Die geplanten Abmachungen, mit der von uns dafür in Aussicht genommenen Versicherungsgesellschaft sind hinsichtlich die Bundesleitung die Versicherung in Verbindung mit dem Zeitungsbezug durchzuführen will. ...

Abzeigen. Um dem Abgehenden zu feiern, hat sich die Leitung des L.-B. Baden gebunden gesehen, die Nummerierung der Abzeigen: L.-B. Baden Nr. ... durchzuführen, und ist die Eintragung der betreffenden Nummer im Mitgliedsbuch vorzunehmen.

Landesverband Hessen und Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Am 8. November 1924 trat die junge Ortsgruppe zum ersten Male an die Öffentlichkeit und zwar in Form eines Familienabends, verbunden mit einer Gedächtnisfeier für die am 9. November 1923 im Münchener gefallenen Kameraden. ...

Überrung des Wehrwolf.

- Gau Halle: Dr. Kander, Friedrichstr. 24, Fernp. 8978. Gau Gießener: Thommen, Gießen, Adlerstr. 4. Gau Nassau: König, Eschborn, Ulmenweg 6. Gau Nordhau: Herr. Witt, Nordhau, Bahnhofstr. 19a. Gau Anhalt: Paul Schurig, Bernburg, Kaiserstr. 59. ...

Timm Kröger zum Gedächtnis.

(80. Geburtstag am 28. 11. 24).

Von Franz Alfons Seyda.

In der Reize eines besonderen Kunstschaffens, das durch das Schlagwort „Gemeinkunst“ durchaus nicht erschöpft wird und durch Namen vertreten ist, wie: Klaus Groth, Hinrich Heine, Fritz Reuter, Wilhelm Raabe, Theodor Storm, Friedrich Hebbel, Hans Nathe, Peter Hübner — hat Timm Kröger sein Werk eine besonders eigenartige, liebenswerte Note. ...

Der Stamm und die Landschaft der Niedersächsischen scheitern uns manchmal bedeutenden literarischen Schöpfer, aus der schlüssig-höllischen Heimat Timm Kröger kein Groß, Heine und Storm, aus dem benachbarten Dithmarschen Hebbel genannt. ...

Die schwäbende Reite der Moore und Heide, die klingende Stille über den rauschenden Korkfelsen, über den bunten, schweren Wäldern und windgerauschten Giechen — der Nebel und füllten Wälder vom nahen Meer: in dieser herben, kraftvoll-schweren Landschaft leben auch Menschen, fest in der

Erde verwachsen, fest nach außen, aber reich nach innen, still und schmerzlich mit all der Einkamkeit und all dem Wehen und Nebeltraum da draußen. Die Menschen von Landschaft und Menschen erschließt uns nun Timm Kröger frische, aus Weltlichkeit und höherer Wirklichkeit (=Romanistik) wolkensamte Kunst. — Weil auch er gewurzelt war in dieser Erde, weil Liebe und Sehnsucht zur Scholle zu Heimat, Heimat und Lebensstufen fanden, weil diese Kunst in der innerlichen, bekümmerten und reichgeleiteten dichterischen Persönlichkeit jene gültige Form gewinnen durfte, die befähigt ist, in anderer Volksweise einzubringen und in ihnen das Volk zu erfüllen: Herz, Gemüt und das natürliche Schönheitsbedürfnis.

Die Schikale der großen, lauten Welt finden auch in diesem Norden ihr Abbild, auch hier innere und äußere Kämpfe und Not, Glück und Segen dieses Daseins. Nur klingt hier alles gedämpfter, alles ist ursprünglicher, unerschaffen in Liebe und Hof und Sehnsucht. Und der starke und echte, aus Tiefen erwachte Humor umhüllt und umjohnt alle Härten, Ecken und Epigen.

Zusammen mit anderen Werken und Persönlichkeiten bildet Timm Kröger's Wert einen Scharfmal gegen die Literatursucht, gegen die entleerende, entkräftende Verlandesart mit ihren verderblichen Auswirkungen auf das ganze Geistesleben. Und mit andern gemeinsam schafft Timm Kröger gebunden, tragfähigen Boden für alle höhergeartete deutsche Kunst, schafft an der Reimigung, Vereinerung und Erklarung des deutschen Volkstums. Denn nur wo hartes, herzliches Heimatgefühl, ist auch ein tiefes, überzeitliches Nationalgefühl — und nur aus getundem Boden wächst lauter und unübertroffen sicher das religiöse Gefühl. Volkstum dieser Art ist Quellenerneuerung, sie entspringt besten Volkstesen und zieht besuchend

in das Volk. Ihre Wirkung kann groß und wohltätig sein, denn sie spricht die Sprache der besten Teile des Volkes in den Weiten des Vaterlandes, ohne darum den höher gebildeten Menschen unbedeutend zu lassen.

Für Stunden der Rast, der wahren Erholung, des Besinnens, sind die Novellen Timm Kröger's gegeben — und somit haben sie Heimatrecht in jedem deutschen Hause. Die Titel der einzelnen Novellenbände geben einen klaren Begriff vom Wesen dieser Fiktion, in sich klingenden Kunst: „Eine stille Welt“, „Aus alter Trube“, „Wende eigener Art“, „Wege nach dem Glück“, „Des Lebens Wegzelle“, „Dem unbekanntem Gott.“

Ein schönes Gedicht von Gustav Falke, der auch dem Norden entstammt und Timm Kröger nachstand, mag hier zum Schluß den Segen und die Sehnsucht dieser gemeinsamen Heimat künden:

Wo?

Es ist ein stilles Land, ein Wald am Horizont, ein Streifen Heidefeld, dem Windeglut belohnt.

Ich weiß nicht, wann und wo, ich ging durch rote Kraut, es dünnet mir nur so, als wäre in Traum gesaut.

Die große Einkamkeit, die Stille wie ein Orakel, und alles so beiseit, so von der Welt weitaus.

Wißt ich nur ungefähre, woher, ich ging auf Glück, und letzte von daher nie mehr zu euch zurück.

Ebels

allgemein beliebter **Fleischsalat** ist das delikateste, nahrhafteste und billigste **Fleischgericht.**
 ½ Pfund nur 30 Pfg. Von 5 Pfund an bedeutend billiger!
 Eigene Schlachtereien, Engros- und Detailverkauf.
 Mannstraße 35 (Fernsprecher 11546) **DRESDEN** Eisenstraße 61 (Fernsprecher 35734)



Loden-, Anzug- und Kostüme
 aus reiner Schafwolle
 Wertware eigener Erzeugung zu vorteilhaften Preisen.
 Unmittelbarer Versand an den Verbraucher.
 Muster (17) frei gegen Frei!



TUCHWERK BUSSE NÖRDINGEN



Die Pflicht

(früher „Die Tradition“)
 Wochenschrift der Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands
 6. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 4.— Mark
 Einzelnummer 40 Pfg.

Verlag „Die Pflicht“ G. m. b. H.
 Berlin W. 30 • Martin Lutherstr. Nr. 97
 Postfachkonto Berlin 52093



Derbe Lederkoppel,
 4 1/2 cm breit, in fein poliertem Stiefleder.
 Weisung Nr. 4, 90, 6, 12 St. Nr. 4, 60, einl. Art m. Mess. Nr. 5, 51 u. 3 1/2 cm.
 Nr. 2, 80, bei 12 St. Nr. 2, 65.

Nüben-Abzeichen
 mit Totenkopf u. Kranz auf blauem Grund
 Nr. 1.—, verfilz. Kranz allein 25 Pfg., größerer u. Reichswehrkranz 40 Pfg.,
 goldenen Kranz 8 u. 10 Pfg., 1 Pfg.
 fertiger Nr. 1.—, feinerer Ausführung
 Nr. 2, 20. Versand gegen Nachnahme
 u. 40 Pfg. Speien, bei Bestellung unter
 3 Wk. nur gegen Voreinlösung u. 20 Pfg.
 Porto. Briefliche Best. Befreiung
 von Abzeichen schnell und preiswert.

Meinrich Ertel, Lüdenscheid,
 29, 573 Metallwarenfabrik
 Postfachkonto 31532 Dortmund.

Modell 1924 Meine Modell 1924
Klapp-Kamera
 mit die Sehnsucht aller Amateure,
 denn sie ermöglicht es jedermann,
 ohne Vorkenntnisse (tadel. Aufnahmen herzustellen).
 Die Kamera ist eingerichtet für Farben und Filmglatte,
 versehen mit vorzüglicher, selbständiger Optik in Stahler
 Hülse, Schärfe, verstellbar, Verschluss mit regulierb.
 Blende, Spiegelvertrieb, Mattschalen m. Lichtschutz-
 kappe, Stativgehäuse für Hoch- u. Querstellungen
 u. Gesetze, Platten, Papier, Chemikalien u. Ab-
 lösung werden ohne Berechnung gratis mitgeliefert.
 Größe 8x12 cm. 12,50, 9x12 cm. 14,50,
 Versand: Nachm. zusätzl. Versandspesen od. Voraus-
 kasse spezifizieren. Auskunft u. Listen i. and. Apparate
 und sämtlichen Photobedarf nur gegen Einsendung.
F. E. Hiltmann, Dresden 28/226

Zu Grosshandelspreisen
 empfehle ich
Hemdentuche, Stangenleinen, Linons, Bettinette und andere Wäscheartikel
 eigener Anrüstung in ganzen oder halben Stücken
 direkt an Verbraucher, wie Branntleute, Nähtuben,
 Nähschulen und Einkaufsvereinigungen.
R. A. Otto Herrmann,
 191513 Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.

Praktisches Weihnachtsgeschenk
Elektr. Haushaltbügeleisen
 3 1/2 kg schwer, inkl. kompl. Zuleitung, erstklassiges Fabrikat,
 Ia. vernickelt, mit Garantierschein für 2 Jahre, liefert an
 Wehrwolfkameraden für Mk. 9,75 bei Vorauszahlung frko. od.
 Nachnahme u. Mk. 9,50 (bei Nicht-gefallen nehme Ware zurück).
Werkstätten f. Elektrowärme
 Ing. Fr. Lieder, Zittau (Sa.), Zirkusallee 2b.

Abzeichen in Emaille und geprägter Ausführung.
Medaillen und Plaketten jeder Art.
Fahnen-Nigel von G.-M. 4,00—12,00 inkl. Gravur.
Fahnen-Brustschilder das Stück G.-M. 5,00.
Totenkopf-Abzeichen, vernickelt, d. Stück G.-M. 0,40
Hakenkreuze, vernickelt, d. Stück G.-M. 0,40
Wolfköpfe, vernickelt, d. Stück G.-M. 0,40
Orden aller Stufen — Ordensdekorationen
Ehrenzeichen — Kautschukstempel rund mit
 Wehrwolfköpfe das Stück G.-M. 2,50.
Alexander Wolfram, Hofgraveur, Dessau G.
 Gravur- u. Prägenanstalt, Metallwaren-Fabrik.
 Alleinlieferant der Abzeichen für: Wehrwolf, Scharnhorst,
 Königin-Liase-Bund, Jungdeutscher Orden, Lützow u. v. a.
 9283

Das führende Blatt
 der völkischen Freiheitsbewegung
 ist die **Tageszeitung**

Völkischer Kurier
 mit den Wochenbeilagen
„Volk und Wehr“
„Der Hornenbrunnen“
 Der „Völkische Kurier“ ist das Pflicht-
 organ großer völkischer Verbände, wie:
 Frontkriegerbund, Deutsch-völkischer
 Offiziersbund, Altdeutscher Bund, u. a. m.
 Erfolgreichstes Anzeigen-
 blatt für deutsche Firmen
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten
 des Reiches und Deutsch-Oesterreichs
 entgegen. — Probenummern durch den
Verlag München,
 Sendlingertorplatz 1.



Für unser Recht!

Einen bösen Streich wollte eine missgünstige
 Konkurrenz (Chlorodontfabrik) an unserer welt-
 bekannten Pfefferminz-Zahnpasta „Kaliklora“
 verüben. Der gute Ruf der „Kaliklora“,
 deren Güte und Wirksamkeit durch kein anderes
 Zahnpflegemittel überboten wird, sollte durch
 Vertrieb alter, verdorbener Hamster-
 Kaliklora untergraben werden. Dieses
 Konkurrenzmanöver ist der Chlorodontfabrik
 durch vorläufig 2 einseitige Verfügungen unter-
 bunden worden.

„Warum dieser hässliche Versuch?“ wird
 man fragen! Sehen Sie sich eine Chlorodont-
 Tube und eine Kaliklora-Tube an, (gleiche Preise)
 und prüfen Sie die Chlorodontpasta und die
 Kaliklora-Zahnpasta und Sie werden den
 Grund wissen!

Kaliklora

darf nur in nicht zu überbietender Qualität in elegant lackierter Tube im
 Handel sein. Man achte genau auf die rote Packung mit Hamsterkopf.
 Grosse Tube 80 Pfg. / Kleine Tube 50 Pfg.

Queisser & Co. G. m. b. H., Hamburg 19.



Feld-Mütze Form 08, leicht u.
 gering gearbeitet, beugen in die
 Tasche zu stecken, mit extra
 weichen Lederstreifen

Mustermützen od. Katalog
 mit vielen Modell-Abbildg.
 zu Diensten.

**Clemens Wagner, Mützen-
 Zentrale,**
 Braunschweig, Bernau Nr. 533.
 Abzeichen jeder Art billigst.

Fahnen für alle Vereine in nur
 Handwerkslohn, ferne
 Fahnen für **Stahlhelm, Wehrwolf,
 Scharnhorst** und
 Zabeck.
 Hallesche Fahnenfabrik, Halle a. S.
 Leipzigerstr. 73 Fernruf 9140.

J. Altrichter

Grösste Fabrik Deutschlands
 für alle Orchesterinstrumente
Frankfurt a. O.
 liefert für
Musik- u. Trommlerkorps
 die denkbar besten, reinstimmendsten
**Blech-Blasinstrumente,
 Holz-Blasinstrumente,
 Schlag-Instrumente,
 Streich-Instrumente,**
 sowie (23/570)
 Gitarren, Lauten und Mandolinen in vor-
 züglicher Tonfülle zu billigsten Preisen.
 Kataloge gratis.

Eiverge Futtermittel-
 Akt.-Ges. **Halle a. S.**

Kontor u. Lager:
 Triftstr. 16
 Fernsprecher 6356

Verkaufsstellen:
 Gr. Märkerstr. 15
 Triftstr. 16



Grosshandel — Kleinverkauf
 Spezialität: **Krafftuttermittel**
 für Pferde, Rinder, Schweine, Ziegen, Geflügel
 An- und Verkauf aller Getreidearten

Gebr. A. & H. Loesch
 Inhaber Alfred Winkler
 Gr. Ulrichstr. 36 **Halle a. S.** Steinweg 30

Altbekanntes, reelles Spezialgeschäft für
 Wollwaren, Crikotagen, Herren-Artikel

Postkarten / Briefsiegelmarken
Vaterländische Kunstblätter
 Bei Veranstaltungen bietet
 ergebnisse eine gute Ein-
 der Unkosten.
Gebrüder Reichard
 DESSAU
 d. Verkauf unserer Verlags-
 nachweise zur Deckung
 Preislisten kostenlos.
Reichard
 Vaterländischer Verlag.
 Kreis dem Bundesange-
 verträge der Reichsvereine
 diese Markenreihe i. Ab-
 zeichnen, 120 bei
 Prospekt gratis.

Komplette
**Wehrwolf-, Stahlhelm-
 Fahnen**
W. F. Wollmer
 Halle (Saale) • Gegründet 1769

Wehrwölfe!

Eines Truppenführers vornehmste Pflicht ist, für das leibliche Wohl und Wehe der seiner Führung anvertrauten Soldaten vor allem anderen zu sorgen. Bedauerliche Unfälle in letzter Zeit haben daher die Bundesleitung, eingedenk der Schwere der Verantwortung den Bundeskameraden gegenüber, veranlaßt, eine Bundesversicherung in Anlehnung an die Bundeszeitung „Der Wehrwolf“ abzuschließen.

Dieser Vertragsabschluß erfolgte mit der **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Magdeburg, in Gemeinschaft mit der Gerling-Konzern-V. G.** Geschäftsführende Gesellschaft ist die erstere.

Durch diesen Abschluß hat die Bundesleitung dafür Sorge zu tragen, daß die Bundeskameraden für die schweren Unfälle ausreichend versichert sind.

Die Versicherungssummen für ein Mitglied des Bundes betragen:

- Gmk. 2000.— für den Todesfall
- „ 5000.— für den Invaliditätsfall
- „ 2.— Tagegeld bei voller Arbeitsunfähigkeit.

Dafür hat jeder Wehrwolf monatlich **10 Pfg.** zu zahlen, sodasß vom **1. Januar 1925** ab die Wehrwolf-Zeitung statt 50 Pfg. monatlich **60 Pfg.** kostet.

Es ist daher Pflicht eines jeden Kameraden, die Voraussetzungen für diese Versicherung sicher zu stellen und sofort bei der Post die Bundeszeitung zu abonnieren.

In vielen Sitzungen und Besprechungen hat die Bundesleitung den **besten Weg zu finden gesucht.** Immer erwies sich die Einziehung eines 10 Pfennigbetrages pro Monat direkt von den Ortsgruppen als ungangbar. Und die Herren Ortsgruppenführer werden dies bestätigen, daß dies praktisch und durchführbar ist. So blieb nur der Weg übrig, die Versicherung an die Zeitung anzuschließen, woraus allerdings für alle Mitglieder die Pflicht erwächst, Bezahler der Bundeszeitung „Der Wehrwolf“ zu werden. Denn nur diejenigen Mitglieder sind versichert, die auch die Zeitung halten.

Die Versicherung für den Todesfall und Invaliditätsfall bezieht sich übrigens nicht nur auf Unfälle in Wehrwolfangelegenheiten, sondern auch auf alle Unfälle des täglichen Lebens und Berufes, sodasß hierdurch jeder Kamerad die beste und billigste Lebensversicherung erwirbt.

Wehrwölfe, Betreue Eckhardtgruppen, Jungwolf u. Opfergruppen an die Arbeit!

Alle Ortsgruppenführer werden nunmehr aufgefordert, für ihre Mitglieder durch Sammelbestellungen bei der Post die Zeitung umgehend zu bestellen, auch für Opfergruppen und Jungwolf. Bei den im kommenden Jahre noch leider immer zu erwartenden Zusammenstößen ist es jedes Führers vornehmste Pflicht, dieses nicht außer Acht zu lassen.

Der Stahlhelm hat denselben Weg beschritten, sodasß die Mitglieder dieser beiden Verbände einen großen Vorzug gegen alle anderen haben und gegen alle Unfälle geschützt sind.

Alle besonderen Anfragen wegen der Versicherung sind direkt an die Subdirektion der Magdeburger Lebensversicherung, Halle, Gr. Steinstr. 33 zu richten, die zu allen Auskünften bereit ist

Werbungsblätter!

Das Verzeichnis umfasst sämtliche Blätter, die im Laufe der Jahre erschienen sind, und enthält die Namen der Verleger, die Preise und die Adressen der Verleger. Das Verzeichnis ist in drei Abteilungen eingeteilt: 1. Verleger, 2. Preise, 3. Adressen. Das Verzeichnis ist in deutscher Sprache abgefasst und enthält die Namen der Verleger in deutscher Sprache. Das Verzeichnis ist in drei Abteilungen eingeteilt: 1. Verleger, 2. Preise, 3. Adressen. Das Verzeichnis ist in deutscher Sprache abgefasst und enthält die Namen der Verleger in deutscher Sprache.

Die Verleger sind in drei Abteilungen eingeteilt: 1. Verleger, 2. Preise, 3. Adressen. Das Verzeichnis ist in deutscher Sprache abgefasst und enthält die Namen der Verleger in deutscher Sprache.

Das Verzeichnis ist in drei Abteilungen eingeteilt: 1. Verleger, 2. Preise, 3. Adressen. Das Verzeichnis ist in deutscher Sprache abgefasst und enthält die Namen der Verleger in deutscher Sprache.

Verzeichnis der Verleger

Verleger in Deutschland

Das Verzeichnis ist in drei Abteilungen eingeteilt: 1. Verleger, 2. Preise, 3. Adressen. Das Verzeichnis ist in deutscher Sprache abgefasst und enthält die Namen der Verleger in deutscher Sprache.





Der Wehrwolf

Eine Bauernchronik von Hermann Böns

6. Fortsetzung

Die Marodebrüder

Es war keine schlechte Jagd gewesen, die die Bauern gemacht hatten. Als der Nebel in die Höhe ging, hatten sie die Bande ankommen sehen. Sie warteten, bis sie sie mitten im nassen Bruche hatten, und dann schossen sie sie zusammen wie eingelappte Hirsche; nicht einer kam gesund davon. Zweiundzwanzig waren es, die dalagen, alte Kerle mit Gesichtern wie Leder, und junge Burschen, die wie Milch und Blut aussahen. Einer von ihnen, den Drewes überritten hatte, hatte geschrien: „Erbarmen! Meine Mutter!“ Aber das hatte ihm nichts geholfen; der Engenser schlug ihn tot und schrie: „Junge Kagen tragen auch!“

Er lachte, als er dem Wulfsbauern das erzählte, als wäre es bloß ein Spaß gewesen, und seine breiten weißen Zähne blänkerten man so. „Ja, diesmal hat's geschlumpft,“ grünte er. „Und für umsonst haben wir die Arbeit nicht getan,“ warf er hinterher; auf meinen Teil sind allein elf harte Taler gekommen. Ein Schade, daß es keine Reiter waren! ein paar billige Pferde, die hätten mir schon gepakt. Und nun will ich nach Hause, sonst kriege ich es mit meiner Aitschen zu tun.“ Er schüttelte sich und Harm lachte, denn er wußte, das Christel Drewes ein Maulwurf hatte, gegen das keiner ankomme.

Rose rief Harm zum Essen; das Herz lachte ihm im Leibe, als er sie ansah. Das Leben war schön, trotz alledem! Und endlich mußte es doch wieder Frieden werden; die hohen Herren mußten es doch leid werden, das Kriegsspielen, das sie ein Heidengeld kostete und viel Menschen dazu. Was man so bei Wege hörte, war ja auch zu schrecklich: überall Mord und Brand und Pest und Hungersnot. Da war es im Bruche doch noch besser. Krieg ist Krieg und beim Gänserupfen fliegen Federn. Das ist einmal nicht anders!

So dachte der Bauer und freute sich über seine glatte Frau und den Jungen, der von Tag zu Tag niedlicher wurde und alle Augenblicke ein paar Wörter mehr konnte. Er dachte: „Wenn erst noch ein Kind da ist und Rose mehr Arbeit damit hat, dann wird sie über alles eher fortkommen.“ So wurde es denn auch. Es kam ein kleines Mädchen an, ein kräftiges und gesundes Kind, und nun wurde die Frau wieder, wie sie früher war.

Der Krieg war zwar immer noch nicht zu Ende, aber auf dem Wulfsbuche merkte man von ihm beinahe nichts. Ab und zu kamen Truppen durch das Land, bald von dieser, bald von jener Art, und dann ging es da, wo sie herzogen, nicht sauber zu; mehr als einmal war am Tage Rauch und am Abend ein roter Schein über dem Bruche zu sehen.

Hin und wieder ließen sich auch Marodebrüder und Parteigänger blicken, sahen sich aber sehr vor; denn das

Bruch war bei allen Landstreichern verrufen. Hin ging mancher, aber her kam so leicht keiner; denn Drewes hatte einen richtigen Rundscharferdienst zugange gebracht, und sobald das Horn rief, liefen die Bauern zusammen und Gnade Gott, wen sie fingen! Das Bruch konnte schlimme Geschichten erzählen, aber es schwieg. Bloß die Warnzinken, die die Zigeuner an allen Feldsteinhäufen und Wahrbäumen angebracht hatten, und manches blanke Goldstück, mancher harte Taler, den die Bauern im Kasten hatten, manches Pferd, das in ihren Ställen stand, und die Pistolen, Spieße, Kugelbüchsen, Säbel und Dolche, die in allen Dörfern hingen, sprachen von den Männern, deren Eigentum sie einst waren und über deren Knochen jetzt Moorerde lag und Kraut wuchs.

Einige Jahre trieben die Bauern das so in aller Stille; jeder Mann wußte darum, aber keiner sprach darüber. Drewes führte eine harte Hand und es hieß, das der Häusling Netzen aus Ehlershausen, der in dem Verdachte stand, es mit den Tüchichen gehalten zu haben, indem er ihnen den Weg durch das Bruch gewiesen hatte, und der drei Tage darauf vor seinem Hause mit einer Wiede um den Hals im Apfelbaume hing, von Drewes und zwei anderen Bauern dahingebraht war.

Es war ein prachtvoller Vorherbsttag, als der Wulfsbauer Nachricht bekam, er solle bei vier Uhr am Hingsberge sein; es war die dreifache Schätzung auch für die Knechte und Mägde ausgeschrieben, und darüber sollte verhandelt werden, wurde ihm gemeldet. Es war so warm, daß ihm der blanke Schweiß unter dem Hute herauslief, als er durch das Bruch ritt. Unter dem blauen Himmel flog ein Adler in die Runde; bald war er silbern, bald sah er wie Gold aus. Hier und da war die Haide noch am Blühen und alle Augenblicke flog ein Haufen von kleinen Vögeln durch das Bruch und zwitscherte.

Harm holte tief Luft und während er so dahintritt, stütete er sein Leiblich vor sich hin und dachte: „Bei achte, wenn die Kinder schlafen, bist du wieder zurück.“ Er freute sich, wenn er daran dachte, wie sie quicern und quieschen würden, wenn er sie kitzelte.

Am Hingsberge waren an die hundert Bauern zusammen. Sie standen in kleinen Haufen um das alte Heidengrab und sprachen vom Wetter und über das Vieh, oder saßen am Boden und besperten oder rauchten. Drewes hatte es sich auf einem der großen Steine bequem gemacht; er hielt die Peise zwischen den Zähnen und schnitt Kerben in seinen Schwarzdornkrückstock. So genau machte er das, als wenn es darauf ankam, daß eine nicht anders als die übrigen war. Als er den Vödringer abpringen sah, nickte er ihm zu und sagte: „Feines Grummelwetter heute! Eigentlich zu schade, zum Verflöhnen; aber es mußte sein, denn wir haben wichtige Angelegenheiten.“

Nach einer Viertelstunde sagte er dem Knechte, den er bei sich hatte: „Setzt sind sie wohl alle da; man zu!“ Da blies der Junge dreimal in das Horn. Jeder hörte auf zu reden oder zu essen und machte, daß er nach dem alten Heidengrabe kam, auf dem Drewes stand, sich auf seinen Stock stützte und sich so lange umsah, bis alles Neben aufhörte.

„Liebe Freunde,“ fing er an, „ich habe euch heute etwas zu sagen, das euch glatt heruntergehen wird. Wir haben schwere Jahre hinter uns, und wer weiß, was noch kommt. Es ist so, als ob unser Herrgott für eine Weile die Herrschaft abgegeben hat und nun hat der leibhaftige Satan das Leit in der Hand. Hier am Bruche ist es noch halbwege gegangen. Der eine oder andere von uns hat ja Haare lassen müssen, manch einer auch ein Stück Fell und womöglich Fleisch und Blut, aber anderswo ist es gräßig hergegangen. Was der Mansfelder schonte oder der Braunschweiger, der ja nun seinen Lohn gekriegt hat, denn im Westfälischen hat ihn der Till oder wie er heißt, geweißt, daß seine meisten Leute ihr eigenes Blut gesoffen haben, ja, wo war ich doch? ach so: oder ob es die Kaiserlichen sind, die Bispiten und Ligißen, sie sind von ein und derselben Vorsehaftigkeit. Nicht Frauen noch Kinder sind sicher vor den Hund.“

Er jah Mann um Mann an: „Ein jeder Mensch, und ist er noch so arm, Frau und Kinder sind ihm ans Herz gewachsen, und an Haus und Hof hängt er. Wir wollen dafür sorgen und so weit es sich hat machen lassen, haben wir es schon getan,“ und damit zeigte er auf das Bruch und lachte und die Männer lachten alle leise. „Aber bislang mußten wir uns heimlich unserer Haut wehren, mußten wie die Strauchdiebe uns herumdrücken, wenn wir das Gesindel, das sich hier herumtrieb, los sein wollten, und einer konnte dem anderen nicht mehr gerade in die Augen sehen. Von jetzt ab können wir das frei tun.“

Er hob seinen Stock hoch und zeigte die Kerben daran. „Seht her! ich habe einhundertundsiebzehn Kerben hier eingeknickt, zweiunddreißig auf der einen und die übrigen auf der anderen Seite. Die fünfundachtzig Kerben bedeuten, daß ich mitgeholfen habe, fünfundachtzig Landstreicher, Gaubiebe, Latern und Marodebrüder und einen verräterischen Hund dahinzubringen, wo sie von Gottes und Rechtes wegen hingehören, unter die Erde nämlich, daß die Würmer sie fressen, wenn sie sich davor nicht eßeln. Die zweiunddreißig Kerben aber, meine Freunde, die bedeuten, daß ich zweiunddreißig Menschen von dieser Art mit meiner eigenen Hand beiseite gebracht habe.“

Er holte tief Luft, wischte sich mit der Hand über die Stirn und sprach leiser: „Unser Herrgott wird mir das vergeben. Auge um Auge, Zahn um Zahn, so lehrt uns die Schrift. Wir sind hier keine Räuber und Mörder, aber wenn der Wolf uns über das Weidevieh kommt und der Marder uns an die Hühner geht, dann besinnen wir uns nicht lange. Ich habe bis zu dem Tage, daß das Schinden hier losging, keinem Menschen einen Schlag gegeben, seitdem ich die Jungenshojen aus habe, und lieber wäre es mir, ich hätte reine Finger. Aber was sein muß, muß sein, und ich schlafe so gut als wie vordem, und ich glaube, es ist keiner unter uns, der das von sich nicht auch sagen kann.“

Er sah die Männer der Reihe nach an und plinkte dem einen oder anderen, der ihm blanke Augen machte, besonders zu. „Eins aber, meine lieben Freunde,“ ging er weiter in seiner Rede, „das drückte uns doch dabei. Was wir taten, mußten wir tun, aber es war uns nicht nach der Mühe, daß wir es ohne die Erlaubnis unseres Herrn Herzogs,“ er nahm den Hut ab und alle taten es ihm nach, „tun mußten. Von heute ab,“ und er sprach heller und lachte dabei, „ist das anders, denn unser lieber Herr Herzog, den Gott erhalten möge, hat uns wissen lassen, wir sollen zu sehen, daß wir uns so gut wehren sollen, wie wir irgend können, und alle Hundsböiter, die hier nicht hergehören, todschießen wie tolle Hunde.“

Er lachte, daß man seine großen Zähne sah: „Na, an uns soll es nicht fehlen, daß unser Herr Herzog seinen Willen kriegt! Lieber wäre es uns ja, wir könnten so leben

wie früher, unsere Arbeit in Frieden tun, und Gott loben. Aber das ist nun einmal nicht anders und darum sage ich euch: was nicht hierher gehört, was im Lande herumzieht und raubt und stiehlt, was Menschen schindet und Häuser ansteckt, das ist Raubzeug und muß auch so behandelt werden. Schimpf um Schimpf, Schlag um Schlag, Blut um Blut, daran wollen wir festhalten, auf daß es uns gut geht und wir lange leben auf Erden!“

Er wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht und schloß: „So, nun wißt ihr, wie ihr dran seid. Und ich denke, meine lieben Freunde, es ist nicht mehr als recht, wenn ich euch bitte, es mir nachzutun,“ und dabei nahm er seinen Hut ab, hielt ihn hoch und schrie: „Lang lebe unser Herzog Christian, unser allergnädigster Herr!“

Die Krähen, die über das Bruch flogen, schwenkten zur Seite, so schrien die Männer. Alle hatten sie blanke Augen, als sie zu Drewes gingen und ihm sagten: „Drewesbur, das war aber eine Rede! Besser kann es unser Herr Pastor nicht!“ Aber dann hörchten sie wieder auf, denn die Wiesenberger erzählten, daß es überall von Kriegsöfchern wimmelte, von Dänen und Ligißen und von Mansfeldern und Braunschweigern, die der Tilly und der Waldstein hin und her jagten wie der Hund die Hühner, und die es mit Brennen und Morden schlimmer trieben als vorher.

Was eigentlich los war, wußte so recht keiner. Der eine sagte: „Die Dänen wollen uns das Land nehmen,“ die anderen: „Nein, es ist, daß wir wieder papistisch werden sollen,“ und etliche meinten, der Kaiser hätte da nichts mit zu tun, der lebe da unten und frage den Teufel danach, was anderswo vor sich gehe. Der Waldstein und der Tilly wollten sich bloß bereichern an Land und Bargeld; darauf laufe alles hinaus.

Der Wulfsbauer hatte wohl gefunden, daß Drewes ganz ausgezeichnet geredet hatte und daß er in allem recht hatte, aber so ganz war er nicht bei der Sache; er dachte an seine Frau und Kinder und daß es bei kleinem Zeit für ihm würde, nach Hause zu reiten, damit er es nicht verpasse, wenn die Kröten zu Bette gebracht würden. Er mußte lachen, wenn er daran dachte, wie Heranen ihn nach dem Mittag so bei den Ohren gerissen hätte, daß es ordentlich weh tat.

Er ritt mit Klaus Hennecke, dem Sohne des Vorstehers, nach Hause. Die Luft war weich und warm; die Kriebige riefen im Grunde und in der Höhe meldeten sich die Regenpeiser.

Klaus fing endlich zu reden an: „Mit unserem Vater wird es immer schlimmer; er liegt jetzt schon die achte Woche. Ich glaube, dieses Mal kommt er nicht wieder durch!“ Er sah über das Bruch. „Kiet, was ist denn das für eine putwunderliche Wolke über Dedringen? Ich, das sieht ja meist wie Rauch aus! Aber es ist doch wohl bloß eine Wolke.“

Der Ansicht war Harm auch; aber als sie den Vogen um die Torfkuhlen machten und unter den Wind kamen, prusteten beide Pferde auf einmal los und wurden unruhig, so daß die beiden Bauern meinten, sie witterten einen Wolf. Als sie aber ein Ende weiter waren hielt Hennecke an, schnüffelte und meinte: „Das riecht gewiß und wahrhaftig nach Rauch! Am Ende haben die Börsen von Hütungsengens wieder einen Unsinn angestellt.“ Harm mußte ihm recht geben, denn es roch nach Rauch, aber er dachte sich weiter nichts dabei.

Zulezt rochen sie aber nichts mehr, denn der Wind ging unter dem Holze anders. So wie sie aber in der hohen Heide waren, roch es wieder stärker, und als sie die krausen Fuhren hinter sich hatten und oben auf dem Anberge waren, schrien sie wie aus einem Munde: „O Gottel!“ Denn da, wo Dedringen lag, war die ganze Luft schwarz.

Sie sahen sich an; einer sah so kaffig aus wie der andere. Ohne ein Wort zu sagen, ließen sie die Pferde schneller laufen. Der Brandgeruch wurde immer schlimmer, und was ihnen noch schwerer auf das Herz fiel, das war, daß das Gummel auf den Wiesen noch genau so lag, wie nach dem Mittag, als sie vorbeigeritten waren. Sie jagten, was die Pferde hergeben wollten, und als sie aus dem Walde kamen, hielten sie und zitterten am ganzen Leibe. Vor ihnen auf dem Wege lag der Ruhhirt tot auf dem Rücken und sein Hund schnüffelte an ihm herum.

(Fortsetzung folgt.)

Graf von Spee

Zum Gedenktage der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln am 8. Dez. 1914
Clemens Wagener

Das war der Sieger von Coronell,
Vor Chiles Salpeterminen,
Da schlug den Briten auf stürmender Welt
Der tapfere Graf von Spee,

Bei Falkland wurde er eingekreist,
Er dachte: Es geh' wie es geh'!
Zu Gottes Händen empfahl er den Geist,
Der gläubige Graf von Spee.

Das leichtgepanzerte Kreuzerboot
Das sanft er in Feuerle,
Und schweigend dampfte hinein in den Tod
Der furchtlose Graf von Spee.

Und Schuß auf Schuß schlug über das Meer
Durch Ehrene und Trübe-T,
„Surrender!“ klangte der Briten her,
„Breitfeiler!“ rief Graf von Spee.

Dann aber bäumte sich Bug um Bug,
Und mit seiner Eöhne znee
Verlant unter flatterndem Fahnenluch
Der eiserne Graf von Spee.

Nun schlafen ohne Steinepitaph,
Stumm unter donnernder See,
In sählernen Särgen den langen Schlaf
Drei deutsche Grafen von Spee.

Doch aus dem leuchtenden Helldentum,
Hinauf durch Wenen und Weh',
Steht zu den Eternen der ewige Ruhm
Des Freigeschlechtes der Spee. —

Graf von Spee, der Sieger von Sante Maria oder Coronell, der bei den Falklandsinseln, bis zum letzten Augenblick kämpfend, mit seinen Panzern zu Grunde ging, entsammte einem alten rheinischen Adelsgeschlechte. Viele hochherzige und bedeutende Männer sind dieser Familie entsprossen, zwei aber von ihnen werden genannt werden, so lange noch Recht und Wahrheit gelten und deutsche Herzen noch überm Meere wehn. Der eine dieser Großen ist der Vorkämpfer gegen den mittelalterlichen Hegeuwahn, ist der Sänger der „Trugnachtsall“, der 1591 zu Kaiserswerth geboren wurde und als Professor der Philosophie nach jesuitischen Wirken 1635 zu Trier aus der Zeit schied. Der andere aber ist jener deutsche Seeheld, der seinem Ausspruch getreu, sein Schiff zu seinem Sarg machte, als die Uebermacht der englischen Kanonen ihm nur die Wahl ließ zwischen Ubergabe oder Untergang.

Graf Maximilian von Spee wurde am 22. Juni 1861 zu Kopenhagen geboren und wählte den Beruf des Soldaten. Keiner hat je dem schlanken Seefahrer, dem jungen Offizier, der äußerlich alle Merkmale reinblütigen Germanenschlages an sich trug, angesehen, daß er dereinst als Held unter der Flagge fallen werde, denn vor Jahren glaubte ihn berufenes Aetel nicht über den Tagessdurchschnitt einschätzen zu können. Es ist anders gekommen. Graf Spee hatte einen Willen zum Großen und Guten, einen Willen zum Ziel, wie er nur Ausnahmefällen gegeben ist, und dieser Wille legte sich durch.

Fröhlich in Gott, ernst und eifrig in der Pflicht, zugänglich für guten Rat, aber unbeeinträchtigt in der Befolgung des als den rechten anerkannten Weges, einfach, bedürfnislos, wohlwollend und strebsam, das waren die Grundlinien, die seine Weisheit zur Darstellung brachten. Diese Eigenschaften ebneten ihm die Bahn bis hinauf zum Admiral und ließen ihn in stolzer Ruhe nach getaner Pflicht zur ewigen Seemannschaft eintreten.

Zwei blühende Söhne, ihres Vaters würdig, sind mit ihm in den Tod gegangen, der Mutter eine harte Schidung, aber auch ein wehmütiger Stolz, den die Tapfere gelegentlich in die Worte kleidete, es sei doch schön, die Söhne mit dem Vater gefallen zu wissen, nachdem er sie zuvor zum Siege geführt habe.

Nur kurz soll hier gezeichnet werden, was der Graf in der kurzen Spanne Zeit, da die Kriegesflagge über ihm wehte, leistete und wie er sechtend fiel.

Die Botschaft vom Kriegsausbruch traf ihn auf der Fahrt zu unsern Kolonien, fern drinnen in der Südsee. Mit Meisterschaft wußte er seine über breiten Raum zerstreuten Kreuzer mitten in feindlicher Umgebung zusammenzuziehen. Mit dem eisernen Entschluß, den Gegner anzugreifen, wie und wo er ihn auch finde, stieß er auf einer Kreuzerfahrt an der Südwestküste Amerikas auf das vom Admiral Graddock tefehligte Geschwader und zwang es, bei sinkender Sonne, mit seinen vier Schiffen zur Schlacht. Das fünfte, der kleine Kreuzer „Nürnberg“, war nicht zur Hand. Mit wohlgezieltem Geschützfeuer bobrte er Panzer um Panzer in den Grund und bewies in wenigen Stunden aller Welt, wie es mit Englands Unbesiegbarkeit zur See hübe.

Die Nacht schläft nicht. In aller Stille zog der Briten im Südosten Amerikas, bei den Falklands Inseln, eine gewaltige Flottenmacht zusammen, bereit, die Scharte auszuweichen, die ihm der erste Bluffgang auf offener See zum heimlichen Pohnachen der halben Welt eingebracht hatte. Ohne Stützpunkt und Aussicht auf Hilfe aus der Heimat wußte Graf Spee, wie heute oder morgen der Würfel fallen

müsse, aber er kannte seine Pflicht. Als er sich daher am 8. Dezember 1914 plötzlich der verbündeten feindlichen Flotte mit ihren riesigen Panzern gegenüber sah, gab er seinen leichten Kreuzern den Befehl zur Flucht und nahm selbst mit seinen paar größeren Kreuzern die Schlacht an. Das war das Ende. — Die Engländer forderten ihn schließlich durch Funkpruch auf, sich zu ergeben, Spee antwortete durch eine Kanonensalve, denn ein deutscher Admiral streicht seine Lage nicht, er läßt seine Geschütze brüllen, bis die Salzkuturgelnde in ihre Rohre schlägt. Mit Mann und Maus ist er gesunken. Kein Mensch kennt genau die Stelle, wo er mit seinen Söhnen im Stahlhaz tief unterm wogenden Lang schläft, aber Kind und Kindeskind werden singen und sagen immerdar von dem Sieger von Coronell, dem Grafen von Spee und seinen Mannen.

Sieg und Schmach

Ein Wort aus ersten Tagen

Lang — ist es noch nicht her, und doch — scheint es schon verassen zu sein, dank derer, die so alles lieben, bloß nicht ihr Vaterland wenn es in tiefster Not und Gefahr ist. Aber jenem guten Kern des deutschen Volkes, das den heiligen Stolz unser Väter nicht unwürdig begraben hat, sollen ewig eingedenk bleiben — jene Tage von 1921 —, die mit goldenen Lettern in der Geschichte des deutschen Volkes geschrieben bleibt.

O teure Heimatserde du — wie ein Sturmgebräu durchrauste die entfehdete Kunde, vom frechen Einfall der wilden Polenherden in das liebe, deutsche Land Oberschlesien, die deutschen Lande.

Der grausame, polnische Geier, der nun endlich mal seine gierigen Krallen auf bewußte deutsche Erde gesetzt hatte, schien keineswegs mehr loder zu lassen. Hatte er sich schon auf ganz gemeine Weise zum unrechtmäßigen Herrn des Landes gemacht, so trieb er noch ruchloseres Schindluder mit deutschem Leben, deutscher Freiheit und deutschem Recht.

Er schürte auf verächtliche Weise den Vnderhaß, hehend und zerreibend gegeneinander, ließ viel unschuldiges deutsches Blut fließen und machte so viele Deutsche, zum willenlosen Sklaven seiner brutalen Gewalt.

Deutschland — schien ohnmächtig zu sein, um seinen verewaltigtem Kinde hinteichenden Schuß und Biße zu bringen, denn dank seiner Fährung, hatte es sich ja selbst zum Sklaven dieses Feindes gemacht, der ruchlos und keisehend am dtischen Herzen nagte und zerrte, und all dies Unglück heraufbeschworen hatte.

Doch in den Momenten dieser tiefen Schmach und Schande, zugleich mit einem Schrei der Entrüstung über dies elende Verbrechen, flammte der unumwegte Geist in deutscher Jugend bestem Kern und bster Bollkraft auf. Er, — der Geist, der noch hand und galt, der noch lebte und schmehte, der es sich zur heiligen Pflicht machte, teure Germanenerde zu schützen mit Blut und Leben.

Der Geist von 1914 war erwacht!

Den Geist, den so viele hassten, derweil er stets und immer unversälfelt und unentwegt, in allen Tagen wahr und echt bleibt. Er, — der Geist, der so edel, treu, und irrogig, allen den Daseinstampfen des Vaterlands kundgab.

Er sollte und wollte helfen.

Wie über Nacht, standen Scharen tausender alter und junger deutscher Männer, todesmütig mit der Waffe in der Hand bereit und traten unerichroden dem an Menschen- und Woffnmaterial weit überlegenen Gegner entgegen. Doch das konnte sie nicht eswegs abwiedern, das fernege deutsche Herz ließ jeden Zweifel schwinden, und zudem, st ämten immer mehr brave deutsche Männer zu den Fahnen, die Zahl der Kämpfer wuchs zusehend.

Und dieser Geist hegte!

Hieb auf Hieb folgte. Der Feind stob in alle Richtungen auseinander. Es genügte bloß noch eines schroffen Griffes und der Feind wäre unschädlich gemacht. Ganz Oberschlesien vom Feinde frei.

Doch das sollte und durfte nicht kommen, denn dafür sorgten jene Führer an der Spitze des Volks. Sie waren es, die den Siegeslauf der tapferen Echar zu hemmen versuchten. Jeder Sieg ward ihnen wie ein Faustschlag ins Gesicht, die Sache wurde ihnen zu heikel, und sie schredten nicht davor zurück, den braven Kämpfern zuzumuten, daß sie Nationalverbrecher und Vatschisten wären. Aus selbsterständlichen Gründen machte sich da eine Erregung ob dieser schänden Verdächtigung unter den Braven bemerkbar und man dankte es ihnen damit, daß man sie in die Gfän nisse sperrte.

Das war der Dank dafür, daß sie Vater, Mutter, Weib, Kind, Haus und Hof verließen, einzig allein deswegen, um für heilige deutsche Erde zu streiten, und wie viele von ihnen hatten sich auf dem Altar des Vaterlandes dangebracht. — All ihr eintrier Wille war es gewesen, dem Vaterlande zu helfen.

Merke es wohl, deutsches Volk — 40 000 wackere Streiter um teure deutsche Heimatserde haben sich von jenen Judassen verraten, betrogen, verkauft und geschändet. Sie schredten von einander mit zornesfülltem Herzen, mit dem Schrei nach Vergeltung, der heute noch nicht verklungen ist, und sich noch ungestum weiter in die Zukunft drängt mit wildem Echo. —

Der deutschen Jugend zur Mahnung —

Den Andern zur Warnung!

Der Sieg war unserer — die Schmach ihre —!

Und du deutsches Volk richte selber —!

Bruno Roemisch

1) „Uebergaben!“

Vaterunser

Aus der französischen Fremdherrschaft

Nachfolgendes „Vaterunser deutscher Bauern“, gedruckt im Jahre 1812 oder 1813 als sogenanntes fliegendes Blatt, verdient, aufs neue veröffentlicht zu werden. Die alten Verse sind wieder zeitgemäß. Denn auch heute leuchtet, wie zur napoleonischen Zeit, ein Licht über unser Vaterland. Wieder steht unser Volk in tiefer Not, und Schmach und Vergewaltigungen folgen uns auf Schritt und Tritt. Namentlich unsere getauchten Rheinländer dürften das alte Gedicht nicht ohne innere Bewegung lesen.

Die gebundenen Worte lauten, getreu dem Original, das namenlos und ohne Angabe des Druckers oder Druckortes erschien, wie folgt:

Vater unser, der Du bist im Himmel,
Befrei uns von dem Kriegs-Gestümmel
Und von der Tyranny Gezücht,
Auf daß ihr Unternehmen nicht
Gehehligt werde;
Und daß nicht Frankreichs frecher Name
Bei uns mehr gelte, als
Dein Name! —

Sie quälen ohne Ruh und Raß
Und schreyen: Bauer, was du haß,
Zu uns komme!

Sie rauben, plündern immerdar
Und, wenn sie könnten, auch sogar
Dein Reich. —

Herr, wenn du wollst sie all erschlagen,
Wir Bauern würden freudig sagen:
Dein Wille gehehe!
Denn, wenn man nichts von ihnen hört:
So lebten wir auf dieser Erd'
Wie im Himmel! —

Ich weiß nicht, wem das Volk gehört,
Im Himmel sind sie gar nichts wert,
Also auch auf Erden.

Feig, ohne Tren und ohne Glauben,
Sind sie nur tapfer, wenn sie rauben
Unser tägliches Brot.
So treiben sie's an allen Orten,
Sie brüllen wie die Hunnenhorden:
Gib uns!

Drum wär es uns die größte Freude,
Wenn sie versummten lieber
Heute,

Als morgen. — Doch, was frommt das Klagen?
Laßt uns nicht mehr demüthig sagen:
Bergieb uns!

Denn, lassen wir sie stets so walten,
So ins, wenn sie für feig uns halten,
Unsere Schuld.

Darum verachten sie uns eben,
Daß gleichsam so,

Wie wir vergeben,
Uns unsere Schuld, unsern Ruhm,
Wir geben uns zum Eigentum
Unseren Schuldigern. —

Rißtraut künftig ihren Lügen,
Und, prahlen sie mit ihren Siegen,
So laßt uns zwar dabei bewachen,
Doch sprecht mit hochgehohmten Händen:
Und führe uns nicht in Versuchung!
Laß, lieber Herr, von ihren Tünden,
Uns auch in Zukunft nicht berüden,
Sondern erlöse uns
Von Frankreichs und des Teufels Bund
Von Bonapartes Herrschaft und
Von dem Uebel

Der napoleonischen Monarchie!

Der Deutschen Ehre wolle nie!

Denn Dein ist das Reich.

Vergebens floß viel Menschenblut,
Noch ins nicht aus! Euch schwand der Mut
Und die Kraft!

Bald giebt ihr ab mit langer Nase,
Berlagen wird die Seifenblase,
Und die Herrlichkeit!

Die Schande bleibt
In Ewigkeit!

Amen. —

(Mitgeteilt aus einer Privatsammlung alter fliegender Druckschriften von Hans Rungé, Braunschweig.)

Wunder verschollener Völker

Es gibt auf unserem Erdball trotz der jahrhundertelangen Forschungsstätigkeit noch weite Gebiete, die so gut wie unbekannt sind. So sind im Südpolarkreis noch etwa acht Millionen Quadratkilometer unerforschtes Land; die Kolahalbinsel in Lappland erwartet noch ihre Erforscher, und mehr als drei Millionen Quadratkilometer von Südamerika verheißen noch erstaunliche Entdeckungen.

Gerade in diesen Gebieten von Mittel- und Südamerika sind in letzter Zeit Funde gemacht worden, die ein überraschendes Licht auf die Wunder verschollener Völker und Kulturen werfen. In den Urwäldern des Isthmus von Panama entdeckte der englische Forscher Mitchell-Hedges eine geheimnisvolle Indianerrasse mit rein mongolischem Gesichtsschmit, die noch in einer vorgeschichtlichen Welt lebte. Derselbe kühne Pionier fand in dieser Gegend eine Rasse von weißen Indianern und entdeckte Ruinen einer riesigen Stadt, die vor mehr als 5000 Jahren blühte.

Der Archäologe Thomas Gann, der Auffinder der geheimnisvollen Mayastadt in britisch Honduras, ist jetzt zu den Ruinen zurückgekehrt, um sie näher zu erforschen, und hofft, in einer der großen Grabkammern, die noch von Erde bedeckt sind, eine jener Handschriften zu finden, die mit jedem Mayaopriester begraben wurden und die uns über die Geschichte und Bräuche dieses seltsamen Volkes Auskunft geben könnten.

Auch von anderen solchen verschollenen Kulturen ist uns in letzter Zeit Kunde geworden. Der Leiter der Lord Rothchild-Expedition, Angus Buchanan, stieß im Herzen der Sahara auf eine aus Salz gebaute Stadt und gab damit den Anstoß, auch in den Wüsten, heute verlassenen Gebieten von Asien zu suchen.

Im Herzen von China fand man eine Rasse von blonden Frauen mit lockigem, hellem Haar, Nachkommen eines Volkes, von dem sogar der Name verloren ist, und auf der Beder-Nihon-Gruppe der hainischen Inseln fand man unter den Ruinen einer in riesigen Terrassen erbauten unbekannteren Stadt eine Siedlung von fremdartigen Menschen, die von außerordentlicher Schönheit sind. Am Fij-Fuß in Neu-Guinea begegnete Frank Hurley einer Rasse von bronzefarbenen Menschen, deren Züge an die der alten Hebräer erinnern, und die er mit einem der verlorenen Stämme Israels identifizieren wollte. Ein Stamm von weißen Wilden ist in dem Anjanwezi-Gebiet, im Herzen Afrikas, entdeckt worden, während in den Hügeln des Mekong-Tales in Indochina ein Menschenstamm entdeckt wurde, der keine Götter kennt und dessen Sprache nur aus fünf einfachen Lauten besteht. Im Urwald von Panama fanden Reisende die wohlerhaltene Mumie eines Mädchens, dessen Hände und Füße in Klauen auslaufen sollen wie bei einem merkwürdigen Vogel, und man neigt zu der Annahme, daß in diesem Gebiet in fernem Vorzeitalter eine Rasse menschlicher Baumbewohner lebte. All diese wunderbaren Funde verschollener Völker sind in der allerletzten Zeit gemacht worden; sie zeigen, daß es noch gar viele Rassen und uralte Kulturen auf Erden gibt, von denen „unserer Schulweisheit“ nichts träumt.

Die neue Seuche. Jüngst besuchte ich einen alten Feldzugskameraden, der in der Lüneburger Heide Siedler geworden ist und durch Umsicht und Tatkraft schon ein schönes Stückchen Kulturland sein eigen nennt, doch klagte er, daß er in seiner Einöde nur schwer geeignete, arbeitswillige und vor allen Dingen seßhafte Arbeitskräfte bekäme. Mit denen, die er jetzt habe, sei wirklich „kein Staat zu machen.“ Sie litten sämtlich an der „Maul- und Klauenseuche“.

Ich bat um nähere Erklärung dieses merkwürdigen Ausdrucks. „Das ist ganz einfach, mein Lieber“, entgegnete lachend mein Freund. „Denn du mußt wissen: am Tage maulen sie und nachts Klauen sie!“

Etwas für müßige Stunden

7. Silberrätsel

Bildet aus den folgenden 49 Silben:

a - be - be - bes - chlo - da - dont - e - e - ei - ei - eil
elt - en - en - fors - gen - gie - han - hel - je - jo - lan
le - le - lied - lob - lot - lung - mi - na - na - nach - nes
ni - ni - nis - rew - ro - ryll - se - se - sei - si - sing
ve - vil - vos - ze

16 Wörter, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen herrlichen Spruch ergeben, dessen Befolgung sowohl jedem einzelnen wie auch seinen Mitmenschen viel Ärger und Kummer ersparen würde.

Die Wörter bedeuten:

1. Hebt der Artusfrage, 2. Biblische Geschichte des Neuen Testaments, 3. eine wenig angenehme Eigenschaft, 4. Edelstein, 5. Frankenstation, 6. Stadt in der Schweiz, 7. Stadt in Thüringen, 8. Fluß in Sibirien, 9. Verkanntes Epos, 10. Stadt am Rhein, 11. Frau des Alten Testaments, 12. Fluß in Polen, 13. Afrikanisches Reich, 14. Gedicht art, 15. Gegenstand für die Morgentoilette, 16. Stadt in Finnland. (ch das erste Mal als ein, das andere Mal als zwei Buchstaben).

6. Worträtsel

Mit A trägt es in großer Zahl

Die Flur in Sommertagen —

Mit E solls stets und überall

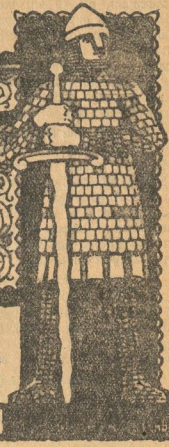
Der Mensch im Herzen tragen.

Lösungen: 6. Silberrätsel

1. Astrachan, 2. Lokomotive, 3. Lilliput, 4. Epistel, 5. Nawa, 6. Goliath, 7. Elster, 8. Walküre, 9. Alerich, 10. Litanei, 11. Thoas, 12. Ebenholz, 13. Naivität, 14. Zero, 15. Usurpator, 16. Minaret.

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.

5. Worträtsel: Wege, Wage, Wiege.



Bezugspreis: Monatlich 0,50 G.-M.
 Druck u. Verlag: Karas & Koenecke, Halle, Mittelstr. 11-13, Fernr. 6289, Postfach-Konto: Erfurt Nr. 20021.
 Bestellungen der Originale sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postämter u. Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe u. 26 Millimeter breite Anzeigenspalte kosten 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 50 Millimeter breite Rechtsmarge kostet 40 Rentenpfennig. — Anzeigen-Kassette beim Verlag, Halle, Mittelstr. 11-13. — Die Zeitung erscheint am 1. 11. u. 1. jeb. Monats.

|| Helf dir selber to helfet dir unser herre Gott ||

Unheilbar?

Wie wieder Krieg! schreien die Idioten und bilden sich ein, durch Zäunungen und Entschleunigungen und Zusammenstöße stilleser Jungfrauen und biederweiserlicher Frauen die Weltgeschichte verbessern zu können. In China ist alles im Fluß, in Indien ganz es, in Marokko kämpfen die Spanier, und nun wird das Weltgeschicks eines Völkers friedens gemessen durch einen Schuß! Serajewo 1924 überstreicht das heilige Volksblatt den Englich-Angelsächsischen Konflikt und merkt nicht die eigene Dummheit. Denn damit wird von ihm selbst gesagt, daß alle Verträge, alle noch zu fahnden pagamentlichen Vereinigungen mit einem Revolbergeschuß zerstört werden können. Ein einziges Akzentat kann weltpolitische Verwicklungen hervorufen.

Und wir vaterländischen Deutschen wissen, daß es erbärmlich und feige wäre, sich nicht jeden Tag bereit zu halten, um die Macht und die Kraft unseres Volkes in die Wagschale werfen zu können.

Wir lächeln über die armen unheilbaren Pantoffeln, denn jeder Monat der Geschichte führt unsere Ansicht über unsere Glauben!

Wie wieder Krieg und der Völkerbund soll doch nur das Mittel sein, die Verklaffung des deutschen Volkes und dann auch der übrigen Nationen zu vollenden. Erst dann wird das internationale jüdische Völkerverhältnis die völlige Herrschaft über alle Völker haben, wenn jede nationale Regierung unterdrückt und gestorben ist. Dann ist die Herrschaft des Geldes gesichert. Das fluge englische Volk ist aufgewacht — **Recht oder Unrecht, mein Vaterland!** — und der deutsche Michel schreit immer noch und glaubt noch, unerlösbaren Hirnenwinden nachfolgen zu müssen. Weil unser Schwarzwaldweinstock die Fahne der Macht, der Stärke und Einigkeit, das Banner der völligen Selbstbehauptung ist, darum allein alle die Klagen und Verleumdungen und die wahrnehmung Hege bemitleidenderer verführter Lören!

Verzogen allein soll die innere Ausöhnung unseres Volkes unmöglich gemacht werden, weil es bewußt und geschickt verdammt werden soll. Kann nicht ein Arbeitnehmer in seinem wirtschaftlichen Standpunkt, linksgerichtet sein und doch das Vaterland, seine Heimat über alles stellen? Uns steht aber die Ehre und Freiheit unseres Volkes höher als alles andere. Denn wir bekämpfen ja nicht die wirtschaftlichen und sozialen Forderungen einzelner Volksschichten, sondern den Internationalismus und Pazifismus und das elende Streben vor dem Ausland!

Herr Karl Severing, Minister des Innern in Preußen

will das nicht begreifen, weil seine Verordnungen diejenigen Kreise in Opposition zu den augenblicklichen Machtverhältnissen brängen, die das Ziel eines starken und gesunden Volkes als möglich betrachten. Warum glaubt dieser sonst nicht unkluge Mann, Vaterland und Partei verwirklichen zu müssen? Wir lieben ihn nicht, aber trotzdem

Frei Heil! Herr Severing!

Denn, getehen wir es uns ehrlich, er half uns groß und stark zu machen. Durch seine Verbote, durch seine Erlasse gegen alles das, was nicht einer bestimmten Parteierrichtung angehöre, hat er so manchen Laien und Alltäglichen angeheitelt. Immer da, wo der Herr Minister verbot und eingeschrien ist, hat die nationale und völkische Bewegung einen mächtigen Aufschwung genommen. Jedes Verbot brachte uns tausende neuer Mitglieder.

In Coblenz nun glaubte er sagen zu können: „Die Führer des Beherrvol, Jungbo, und wie die 62 vaterländischen Verbände sonst heißen mögen, schmiedeln ihrer jugendlichen Gesellschaft über die Maßen.“ Bitte, Herr Minister, wo können Sie Führer des Beherrvol nachweisen, daß sie ihrer Geselligkeit, „schmeckten“ und, wie sie sagten, „se größtmögliche machen“? Wo können Sie nachweisen, daß Beherrvolführer, mit unerlösbaren Versprechungen zum Rückwärtsbewußtsein geringen und geschrieben und nur Sie, Herr Minister Severing, waren es, der immer und immer wieder unsere Geselligkeit in den Radikalismus hineintrieb und jede innere Ausöhnung verhinderte.

Die Zeitung des Jungdeutschen Ordens bringt dazu noch folgende Nachricht:

Der Lebensleitung geht folgende Nachricht von der Halle Schloßbrannenbung aus Guben zu:
 „Sonabend sprach in Göttsbus in einer Versammlung der Minister Severing. Er griff in harter Form den Jungdeutschen Orden und den Stahlhelm an und ließ in seiner Rede erkennen, daß er, wenn die Wahlen „richtig“ ausfallen würden, die nationale Bewegung auflösen würde.“

geg. Führen, Komtur.“
 Die nationale Bewegung verbieten? Verbieten kann unsere Organisation werden, nie aber der vaterländische Gedanke!

Die Verfassung des deutschen Reiches:

- § 109: Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich.
- § 118: Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. Bei diesem Rechte darf ihn kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht.
- § 124: Alle Deutschen haben das Recht, zu freies, die den Einzelnen nicht zuverleuten, Vereine oder Gesellschaften zu bilden. Dies Recht kann nicht durch Verordnungsmaßregeln beschränkt werden.

Mögen Beherrvol, Stahlhelm, Jungbo und alle die anderen „62“ Verbände aufgelöst werden, **nie fikt die Bewegung!** Denn wir dienen ja, und darum untergeordnet wir uns eben so vortrefflich von den anderen, nicht der Organisation, sondern der dem Vaterland. Wie viele Vereinigungen hat die hochwohlwärtige Staatsregierung doch schon aufgelöst? Immer wieder sind neue entstanden. Aber eine solch „fluge“ Regierung mag denn einmal auch das, was daraus entstehen kann, verantworten. Denn die großen vaterländischen Organisationen zerbrechen, heißt tausende ihrer Anhänger in viele Geheimgesellschaften zerstreuen, wo jugendliche Highöpe von verantwortungslosen Menschen leicht zu Laten getrieben werden können, die dann natürlich wieder den bösen Nationalisten zugehören werden!

Zerbrecht die Organisationen! Unser Streben, unser Idealismus und unsere heiße Liebe zum Vaterland wird umso fester bleiben!

Hochmüt!

Und noch, Herr Minister Severing, ist nicht aller Tage Abend! —H—

Von der angeblichen Vaterlandslösigkeit der Handarbeiter.

Wer diese infame Blige von der „Vaterlandslösigkeit“ der Handarbeiter angesehen und zuerst ausgeprochen hat? — Das hat der selbst vaterlandslose Jude Karl Marx getan, als er im Kommunistischen Manifeste kalten Blutes den Satz niederschrieb:

„Den Kommunisten ist vorgeworfen worden, sie wollten das Vaterland, die Nationalität abschaffen. Die Arbeiter haben kein Vaterland. Man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben.“ —

„Die Arbeiter haben kein Vaterland!“ — So unglaublich dieser Satz auch klingen mag, so steht er doch wortwörtlich so verzeichnet im Kommunistischen Manifeste. Wo in dem weltverbreiteten Glaubensbekenntnis und Aktionsprogramm des parteipolitischen Sozialismus, auf das heute noch so viele Millionen und Abemillionen von Handarbeitern schwören, ohne auch nur eine Ahnung von seinem eigentlichen Inhalte zu haben.

Und was hat wohl Karl Marx mit dieser dreisten, ohne jede Begründung gelassene Behauptung von der „Vaterlandslösigkeit“ der Handarbeiterschaft ausdrücken wollen? Jedemfalls doch wohl: daß den Handarbeitern das Wohl und Wehe ihres Geburts- oder Vaterlandes — ganz gleichgültig sein könne, weil eben dies Land ihnen nicht unter allen

Umständen ermögliche, das Leben ebenso in vollen Zügen zu genießen, wie ein anderer, verhältnismäßig aber nur ganz geringer und obenrein auch noch gedankenlos in den Tag hineinlebender Zeit ihrer Völksgenossen es vermag. Und daß ferner sie, die Handarbeiter, infolge dessen auch keinerlei Wert darauf zu setzen, stark und mächtig zu werden, oder aber, ob es — der proletarischen Welt verachtungswürden eber nur wieder sie würden und ganz in ihrem Lande geschehe. „Die Arbeiter eines selbst vaterländischen boren werden; und konnte es kommen, schmäht: am Schre weiter wohnen, wohingegen sie es geistigen und selbst und zu wachern, den polaren Gegenden und des Germanen Friedland, ans teure, sichten Herzen; hier sind b, wem nur noch ein glüht, der weiß auch daß nicht Karl Mo der Vaterlandslösig Friedrich Schiller, in Kraft — also auch



Denn wer sonst wollen, ihren Eltern und damit ihre ganze Eigenart — also den besten Untergrund für all ihre Denken, Empfinden und Handeln — verlieren, wenn nicht das Vaterland, — ihr Vaterland? — Und wer sonst wohl hätte auch sie, unsere Handarbeiter, in Familie, Schule und Kirche sich entwickeln und groß werden lassen, — wer sonst wohl hätte auch ihnen Freud und Leid, Glück und Not, Freude und Feinde befehrt oder — anders ausgebrüht — wer sonst wohl hätte auch ihr Leben mit den vielen gotts oder naturgewollten und deshalb unabwehrlichen Gegenwärtigkeiten fällen können, ohne die nun einmal jedes reich oder arbeitsgestattete Menschenleben unerträglich trostlos verlaufen würde, — wenn nicht auch hier wieder unser alles gemeinsames, also auch ihr Vaterland? Und zwar nur ihr deutsches Vaterland mit seiner ganz besonderen Art; will sagen: mit seinen ganz besonderen Vorzügen wie auch mit seinen besonderen Unzulänglichkeiten? — Nach allem aber haben die deutschen Handarbeiter doch auch ein Vaterland, und Karl Marx hat sie schamlos betrogen und betrogen, als er im Kommunistischen Manifeste das Gegenstück davon behauptete. Unsere kommunistisch-sozialistische Parteiführer haben ihrem Herrn und Meister — wenn auch zum Teil vielleicht unbenutzt und ungenutzt — Heftersdienste damit geleistet, als sie ihm seit einem halbjahrhundert die heiligste Reliquie nach — und ihren Aufhängen vorgebetet. Und zwar in dieser Zeit so oft vorgebetet, daß nun der größere Teil der Handarbeiterschaft auch wirklich an seine Vaterlandslösigkeit glaubt und derselbe auch gar nicht mehr zu sehen und zu empfinden vermag; daß sein Vaterland das schönste Land auf Gottes Erbe sei.

Ja wohl, so schön, daß sogar der an sich vaterlandslos Jude Heinrich Heine — nachdem er sein deutsches Abotiv Vaterland durch eigene Schuld wieder verloren hatte — davon zu singen und zu klagen nicht:

„Ich hatte ein in kaltes Vaterland; Der Ewigdauend nudts dort so hoch, Die Wäldchen nickten lautz, — Es war ein Traum!“ —

Eine Strophe, die wir fast alle — in schmexlichster Erinnerung an nun verschwundene glücklichere vaterländische Zeiten — uns zu eigen machen könnten.